

# ARTISET

Ausgabe 07/08 | 2025

Das Magazin der Dienstleister für  
Menschen mit Unterstützungsbedarf



Im Fokus

## Die integrative Schule – sie kann gelingen

**CURAVIVA**

Eine Pflegeexpertin berichtet über ihre Arbeit  
in einer Institution der Langzeitpflege

**INSTITUT**

Inklusionsfördernde Dienstleistungen für  
Geschäfts- und Privatkunden

**YOUwITA**

Eine Mutter erzählt, wie ihre beiden neuro-  
divergenten Töchter die Schulzeit erleben

# Inhalt



## Im Fokus

- 06 «Lernfamilie» in der Schule Wetzikon ZH
- 10 Politische Debatten in den Kantonen
- 12 Die integrative Schule kann gelingen – ein Experte und eine Expertin zeigen wie
- 16 Zusammenarbeit von Regel- und Sonderschulen: Das Tessin macht es vor
- 20 Eine Mutter berichtet über die Schulzeit ihrer neurodivergenten Töchter
- 24 Die Pionierrolle der Schulen Martigny VS
- 26 Stellungnahmen der Verbände

## kurz & knapp

- 30 Psychische Gewalt gegen ältere Menschen

## Aktuell

- 32 Die Artiset-Delegierten verabschieden eine Resolution zum Fachkräftemangel
- 39 Ausbildungs- und Praktikumsplätze für Migrantinnen und Migranten
- 41 Von der Bedeutung der Ernährung im Betreuungsalltag
- 43 Inklusionsfördernde Dienstleistungen
- 45 Eine Pflegeexpertin schreibt über ihren Alltag in einem Pflegezentrum
- 48 Freiberufliche Pflege schliesst Lücken

## Politische Feder

- 50 Christina Zweifel, Geschäftsführerin von Curaviva

**Impressum:** Redaktion: Elisabeth Seifert (esf), Chefredaktorin; Salomé Zimmermann (sz); Anne-Marie Nicole (amn); France Santi (fsa); Jenny Nerlich (jne) • Korrektorat: Beat Zaugg • Herausgeber: ARTISET • 4. Jahrgang • Adresse: ARTISET, Zieglerstrasse 53, 3007 Bern • Telefon: 031 385 33 33, E-Mail: info@artiset.ch, artiset.ch/Magazin • Geschäfts-/Stelleninserate: Zürichsee Werbe AG, Fachmedien, Tiefenaustrasse 2, 8640 Rapperswil, Telefon: 044 928 56 53, E-Mail: markus.haas@fachmedien.ch • Vorstufe und Druck: AST & FISCHER AG, Seftigenstrasse 310, 3084 Wabern, Telefon: 031 963 1111 • Abonnemente: ARTISET, Telefon: 031 385 33 33, E-Mail: info@artiset.ch • Jahresabonnement Fr 90.– • Erscheinungsweise: 8 × deutsch (je 4600 Ex.), 4 × französisch (je 1400 Ex.) pro Jahr • WEMF/KS-Beglaubigung 2024 (nur deutsch): 3426 Ex. (davon verkauft 3398 Ex.) • ISSN: 2813-1355 • Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Absprache mit der Redaktion und mit vollständiger Quellenangabe.



DIE NATÜRLICHEN FARBEN  
ZERTIFIZIERT MIT  
CRADLE TO CRADLE





**Überraschende  
Talente werden  
sichtbar**

Die Schule Wetzikon im Zürcher Oberland macht wertvolle Erfahrungen mit einer inklusiven Unterrichtsorganisation. Bei einem Schulbesuch konnten wir zwei Klassenlehrpersonen über die Schulter schauen, die je eine dritte Primarschulklasse führen. Sie planen den Unterricht gemeinsam – und arbeiten immer wieder im Rahmen der «Lernfamilie» mit beiden Klassen zusammen. Dies ermöglicht einen effizienten Einsatz der Ressourcen – und fördert die Solidarität unter den Kindern.

Von Christian Bernhart

**W**ie kann der Schulunterricht gestaltet werden, damit Primarschulkinder trotz erheblichen individuellen Niveauunterschieden lernbegierig bleiben? Sich dabei als Gspänli wohlfühlen; und sich weder eines zögerlichen Lerntempo wegen langweilen noch eines vielschichtigen Schulstoffes wegen überfordert fühlen?

Um dies zu erfahren, führte uns Lisa Berek, Schulleiterin im Schulhaus Bühl, einem der Standorte der Schule Wetzikon, ins zweite Obergeschoss zur Klasse 3a von Lisa Hollenstein und zur Klasse 3b von Nadja Egli. Insgesamt unterrichten die beiden Lehrerinnen 38 Kinder. Noch vor Ende der Schulpause um zehn Uhr stürmen die Mädchen und Buben die Treppe hoch, als gäbe es kaum Schöneres als die bevorstehenden zwei Stunden in der «Lernfamilie», welche die Schülerinnen und Schüler der beiden Klassen gemeinsam verbringen.

Diese Art von Unterricht scheint ihnen ans Herz gewachsen zu sein, namentlich der Austausch in Kleingruppen, den sie in den letzten zwei Jahren oft erlebten. Zur fröhlichen Kinderschar zählen auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen: In den beiden Klassen benötigen elf Kinder integrative Förderung (IF), damit sie den Anschluss nicht verpassen. Drei Kinder sind im Sinne der integrativen Sonderschulung (ISR) notenbefreit, bei einem vierten läuft noch die Abklärung.

Kinder in der Lernfamilie der beiden dritten Primarklassen im Schulhaus Bühl in Wetzikon ZH umringen die beiden Klassenlehrerinnen Lisa Hollenstein (links) und Nadja Egli, die ihnen bei der Wahl der Erlebnisse für die Projektarbeit in Gruppen zur Seite stehen. Fotos: Marco Zanoni

### Nur scheinbar ein chaotisches Durcheinander

Das lautstarke Stimmengewirr der Kinder, die sich alle dicht an dicht im Schulzimmer der Klasse 3b von Nadja Egli versammeln, verstummt ganz selbstverständlich, als Nadja Egli ruhig und bedächtig ausführt, was ihre letzte Projektarbeit als Drittklässlerinnen und Drittklässler innerhalb der Lernfamilie umfasst.

Es geht um einen Rückblick auf gemeinsame Erlebnisse während der drei Jahre auf der Unterstufe. «Wir haben viel erlebt, viele Leute kennengelernt, ganz viele Ausflüge gemacht. Was kommt dir zu diesen drei Jahren in den Sinn?» Sofort strecken einige ihre Hände hoch. Doch sie sollen sich zunächst kurz untereinander austauschen, bevor sie Stichworte geben, die Lisa Hollenstein, die zweite Klassenlehrperson, dann auf die Wandtafel schreibt: so zum Beispiel den Zoobesuch, das Lernen draussen oder die Götti-Klasse, den Schulausflug zum Römerkastell in Pfäffikon oder den Bauernhofbesuch, wo Äpfel und Birnen zu Most verarbeitet wurden, oder der Besuch im Technorama und das Erleben eines Musicals.

Schritt um Schritt führt Nadja Egli die Kinder zur Aufgabe hin, wie sie ihre Erlebnisse gemeinsam aufarbeiten können. Dabei geht es darum, sich in Zweiergruppen auf ein prägendes Erlebnis zu einigen und dieses dann auf einem Blatt Papier zu beschreiben und/oder mit einer Zeichnung zu illustrieren oder vielleicht sogar eine Bastellei zu erstellen.

In einem quirligen Durcheinander geht es bald in beiden Schulzimmern zu und her wie in einem Bienenhaus. Ein zutreffender Vergleich, denn was auf den ersten Blick ein chaotisches Durcheinander zu sein scheint, entpuppt sich bei näherem Hinschauen als eingespielte Selbstorganisation.

Falls nötig stehen, von Pult zu Pult gehend, die Klassenlehrerinnen Nadja Egli und Lisa Hollenstein, die Heilpädagogin Hedwig Schallberger sowie eine Assistentin den →



Zuhören und nachfragen: Klassenlehrerin Nadja Egli (links) und Heilpädagogin Hedwig Schallberger beraten und ermutigen die Kinder der dritten Primarklassen bei der Umsetzung ihrer Projektidee.

Kindern unterstützend bei. «Wenn ihr zu dritt eine gute Idee habt, auch gut. Und wer nach fünf Minuten noch ideenlos ist, bei diesen schauen wir dann, was wir machen können», beruhigt Nadja Egli ein paar zögernde Kinder, die den Bogen hin- und herdrehen. Zugleich macht sie auf die breite Palette aufmerksam: «Ihr seid frei, es muss einfach etwas mit der Unterstufe zu tun haben, ihr könnt etwas schreiben, zeichnen und auch basteln.»

### Alle bringen ihre Fähigkeiten ein

Beim Zuschauen, wie die Kinder jetzt untereinander intensiv tuscheln, sich rund um die Pulte vor den Papierbögen gruppieren, mit ihren Händen nachdenklich übers Gesicht fahren oder gestikulierend nachdenken, um Worte ringen und dann ihre Ansichten preisgeben, wird der Vorteil dieser Art von Schulunterricht augenfällig.

In diesen Gruppen läuft der Lernprozess vielseitig ab. Statt dass jedes Kind sich still selbst überlegt, welches Erlebnis prägend war, erklären die Kinder sich gegenseitig, was und warum sie ein bestimmtes Erlebnis besonders spannend gefunden haben. Dann müssen sie sich einigen, wie und was

sie vom Erlebten darstellen wollen. In diesem Austausch bringen sie sich nach ihren Fähigkeiten ein. Es kommen verschiedene und manchmal überraschende Talente zum Ausdruck, wie Heilpädagogin Hedwig Schallberger ausführt: «Kinder, die in Mathematik nicht so gut sind, werden dafür bewundert, weil sie im Tanzen ein grosses Talent haben.»

Auffallend gegenüber gängigen Unterrichtsmethoden ist, wie in diesen Gruppenarbeiten soziale Kompetenzen gleichsam beiläufig trainiert werden. Bei Kindern, wie Beate\* und Alberta läuft zwar alles wie geschmiert. Sie sind dicke Freundinnen. «Wir planen ein neues Unterstufenschulhaus», so Beate. Denn, so Alberta: «In der 3a ist es immer dunkel, die Sonne kommt gegen Abend, wenn wir schon zu Hause sind.» Beate ergänzt: «Und hier in der 3b, wo die Sonne voll scheint, müssen wir die Läden oben halten. Sonst wäre es zu dunkel.» Auf der Skizze richten sie die Zimmer neu aus, während Alberta ergänzt. «Man könnte die Läden runterlassen, aber dann müsste man das Licht anzünden.»

Doch so harmonisch läuft es an diesem Vormittag nicht überall ab; nicht allen Kindern gelingt es, spontan eine Gruppe zu bilden. Ralf, Bruno und Paddy wollen als Freunde vor ihrer Trennung im kommenden Schuljahr nochmals zusammenarbeiten. Sie haben sich auf das Backen von Empanadas geeinigt. Denn Ralf pflegt die Ferien

in Argentinien zu verbringen. Nun möchte Klara sich ihnen anschliessen. Für Ralf und Paddy geht das in Ordnung. Doch Brunos Gesicht verfinstert sich. Gefühlsmässig will

**«Wir bereiten sämtlichen Unterrichtsstoff mit allen Dokumenten gemeinsam vor. Das funktioniert dann, wenn man ähnlich tickt und sich manchmal selbst etwas zurücknimmt.»**

Nadja Egli, Klassenlehrerin

## «Kinder, die in Mathematik nicht so gut sind, werden dafür bewundert, weil sie im Tanzen ein grosses Talent haben.»

Hedwig Schallberger, Heilpädagogin

er Klara nicht im Projekt haben, es fehlen ihm aber die Argumente, um sie wegzuweisen. Hedwig Schallberger fragt ihn, was ihn denn betrübe und ob es nicht dennoch eine Möglichkeit zu viert gebe? Plötzlich reisst Bruno den Stuhl nach hinten, steht auf, verlässt mit kurzen lauten Worten das Zimmer und lehnt sich draussen, etwas beschämt, an die Garderobenwand. Er wird sich nach kurzer Zeit wieder beruhigen, sagt Schallberger überzeugt, wissend, dass bei Bruno dieses Verhalten ab und zu vorkommt. Und tatsächlich, bald kommt er zurück. Klara hat sich in der Zwischenzeit zwei anderen Mädchen angeschlossen. Im Schulzimmer 3b ist Ruhe eingekehrt, alle Gruppen sind konzentriert bei der Arbeit.

### PARALLELKLASSEN ARBEITEN ZUSAMMEN

Lisa Hollenstein und Nadja Egli sind im Schulhaus Bühl Voreiterinnen, was die neue Form des Klassenverbands für den integrativen Unterricht der Schule Wetzikon betrifft. Insgesamt werden in Wetzikon rund 3000 Kinder in 6 Primarschulhäusern unterrichtet, wovon 240 im Schulhaus Bühl. Wie Thomas Ruppanner, Leiter Bildung der Stadt Wetzikon, erklärt, hat die Idee der Zusammenarbeit für Gruppenarbeiten zwischen Parallelklassen Schule gemacht, auch wenn am Anfang Lehrpersonen oft die Zusammenarbeit zunächst in einzelnen Fächern erproben. Diese Form des Unterrichts wird an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich-Oerlikon im Rahmen einer Fortbildung angeregt.

Durch die Zusammenarbeit entstehen auch Vorteile bei der heilpädagogischen Unterstützung von Kindern, die eine integrative Förderung benötigen oder im Sinne der integrativen Sonderschulung unterstützt werden. Generell sind in Wetzikon jeder Klasse drei Lektionen Heilpädagogik pro Woche zugeordnet. Arbeiten zwei Klassen zusammen, so können ihre Kinder insgesamt von sechs Lektionen profitieren. Die heilpädagogische Grundausrüstung kann nach Bedarf erhöht werden.

### Vertrauen unter den Lehrpersonen

Nadja Egli, Lisa Hollenstein und Hedwig Schallberger navigieren während der zwei Stunden unauffällig zwischen den Gruppen, stehen den fragenden Kindern wie stützende Pfeiler bei, beraten sie ohne belehrende Vorgaben. Und bei Auseinandersetzungen greifen sie nicht vorschnell ein, wissend, dass die Kinder fast alle Unstimmigkeiten untereinander selbstständig lösen werden. So spielt sich die Suche nach den Erlebnisthemen in entspannter, vertrauensvoller Atmosphäre ab, ohne laute Worte oder Zurechtweisungen. Darauf angesprochen, meint Heilpädagogin Schallberger: «Das Wichtigste in der Beziehung mit Kindern ist, dass sie Vertrauen haben.»

Das vermittelte Vertrauen basiert auf dem Vertrauen, das die Lehrpersonen untereinander haben und gegenüber den Kindern ausstrahlen. «Wir haben uns gefunden», charakterisiert Lisa Hollenstein ihre fundamentale Übereinstimmung im Unterricht. Nach einer Weiterbildung im Bereich inklusiver Unterricht beschlossen die beiden Klassenlehrpersonen vor zwei Jahren, ihre Klassen als Lernfamilie zu führen. Konkret bedeutete dies, sämtlichen Unterrichtsstoff mit allen Dokumenten gemeinsam vorzubereiten. «Und es funktioniert», sagt Egli, «wenn man ähnlich tickt und sich manchmal etwas zurücknimmt.» Egli und Hollenstein sind damit Pionierinnen innerhalb der Schule Wetzikon.

### Ressourcen werden gebündelt

Neben den Gruppenarbeiten über beide Klassen hinweg findet auch getrennter Unterricht in beiden Klassen statt, und zwar jeweils über die gleichen Themen zum gleichen Zeitpunkt. Daraus ergibt sich ein grosser Vorteil für die individuelle Betreuung der Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Nadja Egli: «Hedwig Schallberger kann so die Kinder beider Klassen, die im Sinne der integrativen Sonderschulung (ISR) notenbefreit sind, zusammen fördern, wodurch Ressourcen gebündelt werden.» Die gezielte Förderung dieser Kinder findet dabei ausserhalb des Klassenverbands statt.

Zu diesem Zweck hält sich Schallberger mittels der gemeinsamen digitalen Plattform über den Lernstoff auf dem Laufenden und tauscht sich mit den Klassenlehrpersonen in bestimmten gemeinsam vereinbarten Zeitfenstern darüber aus, wie die Kinder der beiden Klassen gefördert werden können.

Während der Sequenzen in der Lernfamilie werden die Klassen zusätzlich durch eine Assistentin und einen Zivildienstler unterstützt. Dies bedeutet eine sehr willkommene Hilfe. «Die grosse Bandbreite im Lernstand der Kinder ist sehr herausfordernd», wie Schallberger weiss. Aber durch die Arbeit in der Lernfamilie können alle Kinder Erfolgserlebnisse erzielen. «Gerade auch Kinder, die notenbefreit sind, bringen hier sehr interessante Ideen ein.» ■

\* Alle Namen der Kinder wurden geändert